

Son hatten künftigen Staatsmännern, die sich das droht.

Was wird die Bekenntniskirche tun?

Berlin, 24. September. (United Press.) Der Berliner Dom war am Sonntag Abend überwiegend von Anhängern der kirchlichen Opposition besucht, die eine Predigt des Dompredigers D. Richter anhörten, der sich in ausführlicher Weise mit den zahlreichen Neußerungen über eine Vereinheitlichung der Kirche, die am Vormittag gefallen waren, befaßte und denen er entschieden und scharf entgegentrat. Richter führte aus, daß allein der Friede eine Einheit schaffen könne; eine Vereinheitlichung aber könne weder den Frieden noch die Einigkeit herbeiführen. Die Menschen sollten eins sein im Dienste für Gott, für das Volk und für den Nächsten. Eine Vereinheitlichung aber sei nicht herbeizuwünschen; sie würde nur dazu beitragen, das Erbe Martin Luthers zu zerschlagen, und die Folge davon würde

der Untergang der deutschen evangelischen Kirche und sogar des deutschen Volkes sein.

In bekenntniskirchlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß durch die Verlesung des bekannten Beschlusses der Bekenntnissynode zur Amtseinführung des Reichsbischofs der Reichsbischof selbst und seine Gefolgschaft aus der rechtmäßigen evangelischen Kirche, die heute in der Bekenntniskirche verkörpert ist, ausgeschlossen wurden.

Im Zusammenhang hiermit ist es interessant, daß in dem neuen Heft der Bekenntniskirche, die „Junge Kirche“, von dem bekannten Pfr. Dollinger die Frage untersucht wird, ob es den „evangelischen Bann“ gebe. Unter Berufung auf Martin Luther kommt Dollinger zum Schluß, daß nach Luthers Meinung der „evangelische Bann“ existiere.

KBA 16574

Waffenplagen weggellegt werden. Soppeler (Zürich, wild) beanstandet die Haltung der Sozialisten, die gegen die Verfassung nach Instruktion stimmen wollten. Im übrigen fordert er, daß der sittlichen Zucht im Militärdienst vermehrte Beachtung geschenkt und einer gewissen sittlichen Laxheit energischer entgegengetreten werde.

Bundesrat Minger

konstatiert mit Bedauern die Verschärfung der internationalen Lage. Da gebe es nichts anderes als geschlossen zur Landesverteidigung zu stehen, wobei man es verschmerzen könne, daß die Herren Kommunisten nicht mitmachen wollten, weil ihre ganze große Liebe der roten Armee gelte. Wir müssen gewappnet sein, um überraschenden Einbrüchen ent-

in der Diskussion gemachten Anregungen seien erwünscht das Begehren um vermehrte Frachtzuschüsse und um eine Drosselung der Einfuhr von ausländischen Früchten, insbesondere Trauben und Bananen, eventuell unter Zuhilfenahme von gleitenden Zöllen. Die Stadt Bern plant spezielle Obstmärkte. Weitere Anregungen betrafen die Uebernahme einer gewissen Risiko-garantie für den Obstexport und die Uebernahme von Ausfuhrkontingenten durch die Obstimporteure. Von anderer Seite wiederum wurde vor staatlichen Eingriffen gewarnt und dafür gesprochen, daß das viele Obst durch Ansetzung geringer Gewinnmargen jedermann zugänglich gemacht werde. Es solle weniger Frühobst produziert werden, dagegen mehr überwinterungsfähiges Obst; weiter soll wieder mehr Obst gedörrt werden; die Einfuhr von Dörrobst sei noch groß. Die bernische Regierung wird in der Angelegenheit eine Eingabe an den Bundesrat richten.